Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 75 — **Sonnabend, den 19. September 1925** — **21. Jahrg.**

Die freundliche Einladung.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Einladung zur Paktkonferenz ist da. Der französische Botschafter hat sie überbracht und in ähnlicher Weise wie bei der Ueberreichung der letzten Briandnote ihr mündliche Erklärungen der alliierten Regierungen hinzugefügt. Bald nach seiner Abfahrt aus der Wilhelmstraße erschien auch der englische Geschäftsträger, um bei dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann vorzusprechen. Was hat sich hier zugetragen? Das ist die große Frage, auf die nicht nur alle Berliner Politiker, sondern alle Deutschen, die sich ihrer nationalen Pflichten bewußt sind, gar zu gerne eine Antwort haben möchten.

Allein das Auswärtige Amt ist gegenwärtig auf die Melodie abgestimmt: „Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen!" Und das ist verständlich. Der Reichskanzler weilt ja noch auf Sylt, bei ihm liegt die Entscheidung, und er hat die nächste Kabinettssitzung erst auf den nächsten Montag angesagt. Die Franzosen haben es eiliger, denn sie haben bereits am Montag sich von Briand über die Londoner Juristenkonferenz und die Verhandlungen der alliierten Staatsmänner Bericht erstatten lassen, die in und um Genf stattfanden.

Auch die Engländer haben es eilig. Ihr Ministerpräsident und ihr Außenminister gaben sich an den Ufern des Genfer Sees ein Stelldichein. Die britischen Journalisten erhielten glänzende Informationen und darum wissen auch wir um das hohe diplomatische Spiel, das jetzt von den großen Kabinetten gespielt wird.

Der deutsche Vorschlag ist also angenommen. Die Paktkonferenz von Lausanne wird nicht bloß die Außenminister der interessierten Staaten, sondern auch die Ministerpräsidenten und andere Minister sehen. Neben Dr. Stresemann soll auch der Reichskanzler Dr. Luther und ein ein deutschnationaler Reichsminister von den alliierten Staatsmännern in Ouchy-Lausanne begrüßt werden. Das Programm steht in großen Zügen fest. Der Rheinpakt, ein deutsch-französischer und ein deutsch-belgischer Schiedsvertrag stehen auf der Tagesordnung der ersten Konferenz. Erst wenn diese ihre schwierigen Arbeiten bewältigt hat, kann das noch schwierigere Problem deutsch-polnischer und deutsch-tschechischer Verträge in Angriff genommen werden.

Die Engländer bestehen darauf, daß der Westpakt von den Ostpakten scharf getrennt wird und die Franzosen gaben ihren Wünschen nach. Dafür kamen ihnen die Engländer aber insofern entgegen, daß sie sich auch für den Abschluß der Ostpakte einsetzen und das Inkrafttreten des ganzen Vertragswerks zur gleichen Zeit zu fordern scheinen. Den Briten ist klar, daß die östlichen Schiedsverträge sowohl für Deutschland, wie auch für Polen und Tschechoslowakien neue Vertragsverpflichtungen bringen werden, die Bestimmungen des Versailler Vertrags, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Geiste nach verändern müßten. Sie wissen aber auch, daß die Ausarbeitung sämtlicher Verträge überaus schwierig und langwierig ist.

Vom deutschen Standpunkte aus muß bemerkt werden, daß eine gemeinsame Verhandlungsbasis bis zur Stunde noch nicht gefunden ist und sich die Auffassungen der alliierten Regierungen und der deutschen Reichsregierung in den Kernfragen noch völlig unvermittelt gegenüberstehen. Eine mittlere Linie, auf der sich beide Parteien einigen könnten, ist überdies nicht zu sehen. Zu irgendwelchem Optimismus besteht daher keinerlei Veranlassung. Das Kabinett Luther ist sich der Schwierigkeiten, die ihm in den bevorstehenden Paktverhandlungen drohen, wohl bewußt. Werden die deutschen Unterhändler sich der von ihnen selbstgestellten Aufgabe gewachsen zeigen? Das ist die Kernfrage, auf die sie selbst die Antwort zu geben haben.

Die französischen Zahlungen an England.

In einer Rede in Birmingham teilte Schatzkanzler Churchill mit, daß die französische Regierung eingewilligt habe, jährlich 12½ Millionen Pfund Sterling als Schuldbetrag an Großbritannien gemäß dem britisch-französischen Schuldenabkommen zu zahlen.

Eine türkische Mossulnote.

Die Türkische Regierung erklärt in einer Note an den Völkerbundsrat, daß die englischen Angaben über die Deportation von 8000 Christen nicht glaubwürdig seien. Schon aus dem Bericht der Mossulkommission gehe hervor, daß in dem kraglichen Gebiete nördlich der Brüsseler Grenzlinie kaum im ganzen soviel Christen wohnen, als von den Türken deportiert sein sollen. Die Türkische Regierung gibt ferner in der Note ihrer Ansicht Ausdruck, daß die Englische Regierung durch ihre Beschwerden beim Völkerbundsrat beabsichtigte, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes von Operationen abzulenken, die England seit einigen Tagen in dem Gebiet eingeleitet habe, in dem die Deportationen stattgefunden haben sollen. — Die Türken kennen ihr Pappenheimer.

Die Kämpfe in Marokko.

Die Feldzüge der Franzosen und Spanier in Marokko bringen nicht den schnellen Sieg, den die Spanier und Franzosen von ihren Truppen erwarten. Die Franzosen berichteten, daß sie auf dem Gebirgsmassiv von Bibare große Fortschritte gemacht und den 2500 Meter hohen Bibarberg erobert hätten. Jetzt ist dieser Berg von den Riffleuten zurückerobert worden. Ganz Spanien triumphierte über die gelungene Landung bei Morro Nuevo in der Alhucemasbucht, doch jetzt stellt sich heraus, daß der Verkehr mit den gelandeten Truppen sich überaus schwierig gestaltet, so daß aller Grund zu ernsten Besorgnissen vorliegt. Jedenfalls steht fest, daß sich die Marokkaner tüchtig ihre Haut wehren, und auch tatkräftig und erfolgreich zu Gegenangriffen übergehen. Wenn die Erfolge der letzten Wochen und Tage anhalten, dann kommen sie glücklich in die Regenperiode hinein, die eine Fortführung der Feldzüge in Frage stellen und ungeheuerlich erschweren.

Die Kriegsberichte.

Paris, 16. Sept.

Havas meldet aus Rabat: Die französischen Truppen haben nach einem plötzlichen Vorstoß den Gebirgsstoß von Bibane genommen.

— Madrid, 16. Sept.

Nach hartem Kampf gelang es den spanischen Streitkräften, den Posten von Cudia Tahar vor Tetuan, der von Kabylen belagert war, zu entsetzen. Die Kabylen zogen sich unter Zurücklassung von 150 Toten und 100 Gewehren zurück.

— **Um das Reichsschulgesetz.** Ueber den weiteren Verlauf der Beschreibungen der Vertreter der Länderregierungen in Leipzig über den Reichsschulgesetzentwurf weiß die „Vossische Zeitung" zu melden, daß infolge der Schwierigkeiten, die bestehenden Gegensätze zwischen den weltlichen und kirchlichen Schulanschauungen zu überbrücken, die Ländervertreter keine Form zu finden vermochten, in die der als unverbindlich bezeichnete Entwurf gegossen werden könne.

— **Lloyd George über die Gründe der Arbeitslosigkeit.** Lloyd George sagte in einer Rede in Exeter, in ganz Europa sei der Handel schlecht, aber er möchte auf die Tatsache hinweisen, daß die Länder, die ihre Landwirtschaft nicht vernachlässigt haben, nicht entfernt so sehr unter der Arbeitslosigkeit leiden, wie England, nicht einmal Deutschland, obwohl auch dort die Lage sehr schlecht sei.

In der Schwelle des Grauens. 12

Roman von Arthur K. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow.

Doktor und Patient! Die Worte schienen die Wurzel des Geheimnisses, das ich mir ausgedacht, mit einem Schlage zu vernichten.

Hatte meine Phantasie ihr Gewebe von einem verborgenen Geheimnis oder einem geplanten Verbrechen nicht auf bessere Basis anlegen können, als ein kranker Mann in einem einsamen Hause bot? Hier kam ein Landarzt mit seiner berufsmäßigen Gewohnheitsfrage und zerstörte das düstere Gebäude meines Argwohns. So dachte ich im ersten Augenblick in einer ganz seltsamen und unvernünftigen Enttäuschung, dann aber kehrten meine früheren Zweifel mit erneuter Heftigkeit zurück. Gewöhnliche Kranke verhüllen ihr Gesicht nicht, unternehmen nicht zur Nachtzeit lange Fahrten, um dann Spaziergänge an der einsamen See zu machen, und ihre besorgten Verwandten beobachten nicht durch das Teleskop die Umgebung, um ihre Ruhe zu sichern. Nein, hier steckt etwas anderes dahinter. Und ich kam auf den Gedanken, daß die Besuche des Doktors von Oberst Gravenall veranlaßt waren, um mit ihnen irgendein entsetzliches Geheimnis zu verschleiern, zu dem ich den Schlüssel nicht finden konnte. Später erschien mir allerdings diese Erklärung doch nicht befriedigend, und ich fragte mich, ob meine Abneigung gegen den Oberst mich nicht wieder irregeführt hätte.

Ich hörte Oberst Gravenalls Antwort auf Doktor Penhryns Frage nicht. Die beiden entfernten sich, während der Hund neben dem Doktor herlief. Ich blieb, wo ich war, und hoffte den Mann noch einmal zu sehen, der mir einen so Eindruck gemacht hatte, aber er kam nicht so rasch wieder. Eine Stunde verging und noch immer wartete das verstaubte kleine Auto vor dem Tore. Dann rief die Alte mich zum Essen wieder in den Garten zurück, und als ich dorthin kam, war das kleine Auto nicht mehr da.

Aber ich war noch keine fünf Minuten in dem Garten, als der Oberst sich dem Platz näherte, wo ich eifrig seine Büsche stutzte. Ich hätte schon früher erwähnen können, daß er mir gelegentlich bei der Arbeit zusah. Vielleicht wollte er dadurch einen arbeitswilligen Angestellten ermutigen, denn nirgends in der Welt findet man schwerer als in England einen Mann, der außer der Arbeit, für die er angestellt ist, noch etwas an deres freiwillig tut. Ich hatte angenommen, daß diese Gedanken ihn bewegten, und ich glaubte, etwas weniger Steifheit in seinem Verhalten in diesen Augenblicken zu bemerken, neben einer leisen Anerkennung in seinen finsteren, schwarzen Augen, als sei er insgeheim erfreut, mehr zu bekommen, als er bezahlte, obwohl ich ja wirklich wenig genug zu tun hatte. Ihn befriedigte dieser ungewohnte Anblick so sehr, daß er sich tatsächlich herabließ, mit mir zu sprechen, indem er nach der Bodenbeschaffenheit und der besten Art des Umpflanzens sich erkundigte, also Fragen stellte, als habe er einen gelernten Gärtner vor sich, obwohl er sicherlich von diesen Dingen mehr verstand als ich.

An diesem Nachmittag machte er nicht solche Umschweife, sondern kam gleich zur Sache, ziemlich nervös, wie mir schien.

„Sie müssen mich heute nachmittag nach St. Just fahren," sagte er.

Diese Abweichung von der von der Gewohnheit überraschte mich so sehr, daß ich fast mit der Frage: „Wozu denn?" herausgeplatzt wäre, doch beherrschte ich mich rechtzeitig und fragte nur: „Um welche Zeit, Herr?"

„In einer Stunde muß das Auto bereit sein!" war die Antwort.

„Sehr wohl Herr," sagte ich, und er entfernte sich. Eine Stunde später fuhren wir dahin auf dieser unerwarteten Expedition, der Oberst aufrecht im Wagen sitzend und mit den dunklen Augen die vorübersausenden Moore in brütendem Sinnen musternd, ich auf dem Führersitz voller Neugier, was ihn nach St. Just treibe. Mir kam der erleuchtende Gedanke, daß er vielleicht die Fahrt unternehme, um ein Rezept des Arztes anfertigen zu lassen und mir so Sand in die Augen zu streuen. Ich sollte bald ungeheuer enttäuscht werden.

Kapitel 8.

Der trübe dunkle Tag war nicht angenehm, und ein scharfer Wind fegte über die Moore. Der Oberst fühlte es nicht, da er ja im Auto saß, aber der Sand, den die Windstöße mitführten, traf mich wie Peitschenhiebe und setzte sich mir in die Augen. St. Just war über das Moor zehn Meilen von Charmingdene entfernt, eine häßliche, niederdrückende Grubenstadt, der reizloseste Ort, den es in der Welt geben kann. Als wir an die Außengrenze dieses unwirtlichen Ortes kamen, gab Oberst Gravenall mir ein Zeichen zu halten. Zu meiner Rechten war eine Art Hotel, aus Granaller Stein erbaut, zu meiner Linken ein großer Schlächterladen voll geschlachteter Tiere.

Oberst Gravenall stieg aus, einen großen Korb in der Hand haltend. Dann ging er auf den Laden zu. Mir war sofort klar, was er vor hatte. Wir wollten Einkäufe machen, und ich sollte die gekauften Sachen nach Hause fahren.

Ich will Sie nicht mit Schilderungen der gemachten Einkäufe ermüden. Wir besuchten nacheinander mehrere Läden und der Oberst kaufte allerlei ein, was ich zu dem Auto tragen und dort verstauen mußte. Jetzt wußte ich warum seine Handelsleute nach Charmindene kamen. Oberst Gravenall kaufte ganze Lager von allem, darunter große Mengen Brot. Darüber war ich besonders erfreut, denn ich hatte mir eingebildet, wir äßen Brot, das die Alte hergestellt hatte, und ich hatte wenig Zutrauen zu ihr. Wir waren bei dem Fleischer, dem Fischhändler, dem Bäcker, dem Grünzeuger, dem Kolonialwarenhändler und endlich in einem Modewarengeschäft und einer Blumenhandlung, wo mein Arbeitgeber zu meinem Erstaunen Schokolade und Blumen kaufte, die er selber nach dem Auto trug. Er betrachtete die aufgehäuften Schätze mit prüfenden Augen.

„Das ist alles, denke ich, außer einer Kiste Wein. Fahren Sie nach der Weinhandlung am Ende dieser Straße."

Wir fuhren nach einem stattlicheren Gebäude, als ich an diesem Ort zu sehen erwartet hatte, das etwas entfernt von den anderen, in der Nähe der See stand, und der Oberst ging hinein. Wenige Augenblicke später brachten zwei Männer eine Kiste heraus, die unter seiner Anleitung im Auto untergebracht wurde. Jetzt erwartete ich, Weisung zu bekommen, nach Hause zu fahren, aber das geschah nicht, denn ich hörte Oberst Gravenall mich auffordern, hineinzukommen, um eine Erfrischung zu mir zu nehmen.

Ich folgte ihm etwas überrascht in das Hotel und in das Privatzimmer, ein kleines, gemütliches Zimmer mit einem Fenster, das auf die See ging. Auf dem Mahagonitisch stand eine Flasche mit Gläsern, und zwei Stühle waren bereitgestellt. Mein Arbeitgeber nahm Platz und bedeutete mir, mich auf den andern Stuhl zu setzen, und als wir uns gesetzt hatten, fragte er mich in trockenem Ton, ob ich ein Glas braunen Sherry zu trinken wünsche.

Fortsetzung folgt.

Der Wortlaut der Einladung.

Das am 15. September von dem französischen Botschafter de Margerie dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann übergebene Memorandum hat nachstehenden Wortlaut:

„Bei Uebergabe der Note vom 24. August d. J. an Herrn Stresemann war der Französische Botschafter beauftragt worden, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzuteilen, daß die Französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die Deutsche Regierung den Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiterhin durch eine Begegnung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen.

Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glaubt die Französische Regierung und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen.

Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober eine geeignete Zeit sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiet, zweckmäßigerweise in der Schweiz, stattfinden, und zwar an einem Ort, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten.

Die Französische Regierung und ihre Alliierten hoffen zuversichtlich, daß diese Vorschläge den Wünschen der Deutschen Regierung entsprechen, und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen."

Der Wortlaut der von dem englischen Geschäftsträger, Botschaftsrat Addison, am 15. September abgegebenen Note ist mit dem vorstehenden Text des französischen Memorandums vollkommen übereinstimmend.

Zahlung des am 15. September fälligen Tributs.

Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September fälligen Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate der im zweiten Jahre des Sachverständigen-Planes zu leistenden Annuität gezahlt. Die Zahlung erfolgte durch Ueberweisung der Gegenwerte in Reichsmark auf das Konto des General-Agenten für Reparationszahlungen bei der Reichsbank.

Der Kurs der Rentenbank-Anleihe.

Die erst am 16. September zur Zeichnung aufgelegte Rentenbank-Bonds sind in Newyork bereits zum offiziellen Börsenhandel zugelassen und wurden zu 93⅛ bis 93½ Proz. gehandelt. Zum Schluß stellte sich der Kurs auf 93¼ Proz.

Die Wirtschaftsbeziehungen zu Belgien und Luxemburg.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion hat im Auswärtigen Amt in Berlin stattgefunden. Das Abkommen tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Gleichzeitig wurde dem belgischen Gesandten eine Note übergeben. In dieser wird zum Ausdruck gebracht, daß die die deutsche Regierung später zur Einführung der 26-prozentigen Reparationsabgabe schreiten sollte, in einer solchen Maßnahme ine Diskriminirung der deutschen Waren auf dem belgischen Markte gegenüber den Waren aus dritten Ländern sehen müßte, und daß eine solche Diskriminierung mit dem Grundsatz der Meistbegünstigung in Widerspruch stünde, auf dem das vorläufige Handelsabkommen zwischen der Belgische-Luxemburgischen Wirtschaftsunion und Deutschland vom 4. April 1925 aufgebaut sei. Belgischerseits wurde hierzu erklärt, daß die Belgische Regierung für den Fall, daß sie sich zur Einführung der Reparationsabgabe genötigt sehen sollte, sich vorher mit der Deutschen Regierung ins Benehmen setzen würde, um eine Anwendungsmöglichkeit der Abgabe zu finden, die den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern, dessen Entwicklung die Belgische Regierung wünsche, nicht schädige.

Die Sorge für die Vertriebenen.

Im Ostausschuß des Preußischen Landtages wurde heute die Aussprache über die Optantenfrage fortgesetzt. Regierungsvertreter von Both erklärte u. a. folgendes: Am 1. November sind rund 500 landwirtschaftliche Optanten zu erwarten, am 1. Juni 1926 1500 landwirtschaftliche Arbeiter. Für landwirtschaftliche Optanten kommen 1800 Familien in Betracht. Dafür sind 100 000 Morgen Land und etwa 30 Millionen Mark erforderlich. Für die Ansiedlung 1925-26 sind 1000 Optanten vorgesehen. Fehlendes Geld muß den Optanten auf dem Wege der Zwischenkredite gegeben werden. Bisher sind 10 Millionen zur Verfügung gestellt worden. Außerdem schweben mit der Reichsregierung Verhandlungen über die Gewährung von 10 Millionen Mark für Zwischenkredite. Vom Reich und Preußen kann für die 1000 Optanten das nötige Land beschafft werden.

Kleine politische Nachrichten.

— **Dr. Mugdan †.** Der bekannte Arzt und Politiker Geheimrat Dr. Mugdan ist am Dienstag vormittag in Berlin im Alter von 63 Jahren verschiedenen. Dr. Mugdan vertrat lange Zeit vor dem Kriege den Wahlkreis Görlitz-Lauban als Reichstagsabgeordneter der Fortschrittlichen Volkspartei. Zusammen mit dem Abg. Wiemer trat er nach der Revolution zur Deutschen Volkspartei über.

— **Japan kehrt zum Goldstandard zurück.** Der erste Schritt zur Rückkehr Japans zu einem tatsächlichen Goldstandard wird nächste Woche unternommen. Vier Millionen Goldyen werden von der Bank von Japan an die Bundesreserve-Bank in Newyork gesandt werden. Weitere Verschiffungen werden voraussichtlich folgen, um Mittel zur Festigung der japanischen Währung bereitzustellen.

— **Eintritt verboten!** Staatssekretär Kellogg hat dem amerikanischen Konsul in London die Weisung erteilt, das dem kommunistischen Unterhausmitglied Saklatvala für die Einreise in die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Tagung der interparlamentarischen Union in Washington erteilte Paßvisum für ungültig zu erklären.

Verletzung der deutschen Lufthoheit.

Mittwoch Nachmittag hat eine viermotorige Farman-Verkehrsmaschine, die mit dänischen Hoheitsabzeichen versehen war, in großer Höhe den Hamburger Flughafen überflogen. Es handelt sich um eine Maschine der neuen dänischen Linie Kopenhagen—Amsterdam, die über deutsches Gebiet fährt, ohne daß dazu die deutsche Genehmigung eingeholt worden ist. Das in Frankreich erbaute Flugzeug besitzt vier Motoren von je 200 Pferdestärken und widerspricht damit den für Deutschland auf Grund des Friedensvertrages geltenden Begriffsbestimmungen für die Luftfahrt. Die Hamburger Luftverkehrsaufsicht hat sich wegen der Verletzung der deutschen Hoheitsrechte an das Reichsministerium des Innern gewandt.

Neues vom Tage.

Leo Fall †.

Der Operettenkomponist Leo Fall ist in Wien nach kurzer Krankheit gestorben.

*

Einer der besten Komponisten der Operette, einer, der stets das Bestreben hatte, die Kunst der leit geschürzten Muse auf dem Niveau zu halten, wie es uns von den Klassikern dieses Genres überkommen ist, einer, der selbst während der Umsturzjahre darauf bedacht war, veredelnd auf die Massen zu wirken, ist mit Fall gestorben. Er ist das Opfer einer tückischen Krankheit geworden. Man wird ihn, der im besten Mannesalter stand, und von dem noch viel zu erwarten war, schwer vermissen, denn er gehörte zu den wenigen heutigen Operettenkomponisten, die noch den Stil beherrschen. Sein stetes Bestreben war es, gute Musik zu machen, und er verschmähte es selbst in den letzten Jahren, sich dadurch billige Erfolge zu holen, indem er dem arg heruntergekommenen Geschmack an leichter Musik Zugeständnisse machte. Mit einem Wort: er war ein Musiker von edlem Empfinden, von künstlerischer Auffassung und Eigenart. Schwer hat er sich durchgerungen und alle Stufen der Anhängerschaft mühselig erklommen, bis er endlich mit seiner „Dollarprinzessin" einen durchschlagenden Erfolg hatte und der wurde, als der er in unserer aller Erinnerung steht. Er wurde als Sohn eines österreichischen Militärkapellmeisters geboren und empfing bereits von seinem Vater, der ihm auch späterhin zur Seite stand, den ersten Musikunterricht. Als junger Mann von 18 Jahren kam er nach Berlin, wo er im ehemaligen Belle-Alliance-Theater als erster Geiger engagiert war. Dann wurde er Kapellmeister im früheren Passage-Theater und Klavierspieler und Komponist von Liedern u. Couplets in Kabaretts. Lange Zeit hörte man nichts von ihm, bis er mit einem Schlage durch seine „Dollarprinzessin" berühmt wurde. Er hat dann noch viele Operetten geschrieben, von denen die besten und erfolgreichsten „Der fidele Bauer", „Die Kaiserin", „Die Rose von Stambul", „Die spanische Nachtigall" und „Madame Pompadour" sein dürften. Auch als Opernkomponist hat er sich, allerdings mit weniger Glück, versucht. Seine Oper „Irrlicht" wurde im Hoftheater in Mannheim und „Der goldene Vogel" im Hoftheater zu Dresden gegeben.

Schweres Autounglück auf der Furkastraße.

Gletsch, 16. September.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Furkastraße an der zweiten Schleife unterhalb des Hotels Belvedere am Rhonegletscher ein schweres Automobilunglück. Ein mit fünf Personen besetztes Auto aus Chur, das über die Oberalp gekommen war, stürzte über die Straßenböschung etwa 100 Meter auf die untere Schleifenstreife hinunter, wo das Fahrzeug gänzlich zerschmettert liegen blieb. Von den Insassen konnte allein ein Dr. Lichtenhahn aus Arosa rechtzeitig abspringen, sodaß er unverletzt blieb, während die übrigen, zwei Mediziner und ihre Frauen, in die Tiefe stürzten. Der aus Andermatt herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der vier verunglückten Personnen feststellen.

× **Eine Goldgräbertragödie in Sibirien.** Von einer grauenvollen Goldgräbertragödie kommt Kunde aus dem wildesten Sibirien. Dort, im Flußgebiet des Aldan, einem Nebenfluß der Lena, wollten diesen Sommer dreißig Mann, die sich zusammengetan hatten, ihr Glück machen. Die wenigen gangbaren Wege in jene unwirtlichen Gegenden sind jedoch von der Regierung sorgfältig durch Polizeitruppen abgesperrt, einmal, um die Goldausbeute der Regierung und ihren Konzessionären zu sichern und dann, um jeden unerwünschten Zustrom von jenen völlig lebensmittelarmen Regionen abzuhalten. So versuchten die dreißig Glücksucher ihr Heil auf eigenen Pfaden durch den Urwald, ohne Waffen, aber mit Proviant für eine Woche. Nach drei Tagen schon hatten sie völlig die Richtung verloren; es dauerte nicht lange, da waren die Eßvorräte verzehrt. Vom Hunger gepeinigt, zernagten sie die Stiefelstulpen und Ledergürtel. Der erste, der den Entbehrungen erlag, war ein Chinese. Man beriet, was mit der Leiche zu tun sei — und schließlich aß man sie. So starben nacheinander noch zehn und dienten den Ueberlebenden zur Nahrung. Acht Wochen, nachdem die Irrfahrt begonnen, waren es nur noch neunzehn — alle gleich stark oder gleich schwach, aber keiner wollte mehr sterben: schon seit vierzehn Tagen hatte es keinen Toten mehr gegeben. Da kam man überein, das Los zu ziehen, wer geschlachtet werden sollte. Das Todeslos traf Pyote Wjunow, einen älteren Mann, der seine beiden Söhne bei sich hatte. Sie flehten für ihren Vater, man möge doch noch einen Tag warten. Und der eine Tag brachte die Rettung. An dem Tag, wo Wjunow sterben sollte, fand man ein verirrtes Pferd. Es wurde geschlachtet und reichte — so dürr es auch war — für eine Woche. Und noch ehe sie um war, stießen die Goldsucher auf eine Kolonne, die, mit Vorräten beladen, nach den Goldminen des Aldan unterwegs war.

× **Lebenszeichen eines erloschenen Vulkans.** Der am Ufer des Baikalsees in Sibirien gelegene Vulkan Belaja, der schon seit langer Zeit als erloschen gilt, hat plötzlich begonnen, dickte Rauchwolken auszustoßen. Ein unterirdisches Grollen, das sich in der Nähe des Berges hören läßt, hat die Bevölkerung in große Unruhe versetzt.

× **Das Drama eines Heimkehrers.** Aus Munkacs (Slowakei) wird berichtet: Der Landwirt Nikolaj Petrescak aus der Gemeinde Hlice war im Jahre 1914 in den Krieg gezogen. Drei Jahre später sagten Soldaten seiner Frau, von deren Manne man nichts mehr gehört hatte, daß dieser gefallen sei. Sie hätten den Toten gesehen. Zwei Jahre später verheiratete sich die vermeintliche Witwe zum zweiten Male. Zu ihren zwei Kindern aus erster Ehe kamen zwei weitere. Dieser Tage kehrte nun der totgeglaubte Petrescak, der in russische Gefangenschaft geraten war, in seine Heimat zurück. Er kam in der Abenddämmerung in den Ort und erfuhr durch zwei Frauen von der Wiederverehelichung seiner Gattin. Schweigend ging er weiter, und die Weiber glaubten, er begebe sich nach Hause. Aber er war an seinem Hof vorbeigegangen, denn in ihm reifte ein furchtbarer Racheplan. Gegen Mitternacht kam er ins Dorf zurück, zündete sein Gehöft und insbesondere das Wohnhaus an mehreren Stellen zugleich an, und seine frühere Gattin samt ihrem zweiten Manne und den vier Kindern kamen in den Flammen um. Der Brandleger hatte sich an die Tür des Dorfwirtshauses gelehnt, sich an den gellenden Hilferufen der Unglücklichen geweidet, und als schließlich seine Opfer verstummt waren, lief er in den nahen Wald und erhängte sich an einem Baume.

× **Der Tod in den Flammen.** Auf ungewöhnliche Weise brach auf dem Gehöft des Landwirts Gottlieb Schiffer in Großlipka Feuer aus, so daß das ganze Gehöft, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, eingeäschert. Die 22jährige, geistig minderwertige Tochter Adelheid des Besitzers versuchte sich in Abwesenheit der Eltern im Stalle mit einer Kette zu erhängen, wobei ihr das Licht in das Stroh fiel. Der Stall begann zu brennen und sie selbst fand den Tod in den Flammen. Durch diesen Stallbrand wurde das ganze Gehöft eingeäschert.

× **Wechselschwindel im großen.** Eine dreiköpfige Gesellschaft, die mit Hilfe gefälschter Wechsel viele Hunderttausende zu ergattern hoffte, wurde in Berlin unschädlich gemacht. Die Gesellschaft rechnete auf die Kreditnot, die allenthalben groß ist. Es fiel ihr u. a. ein Fabrikbesitzer aus der Provinz in die Hände. Dieser erhielt von einem gewissen Fischer statt baren Geldes ein Wechsel auf eine angesehene hiesige Bank, der über 40 000 Mark lautete und bereits mit dem Giro der Bank versehen war. Er war aber vorsichtig genug, bei der Bank erst einmal anzufragen, und so erfuhr er noch rechtzeitig, daß der Wechsel gefälscht war. Unverzüglich begab er sich nach dem 14. Polizeirevier und machte Anzeige. Kriminalbemte des Reviers begaben sich mit ihm nach dem Treffpunkt, den er mit Fischer verabredet hatte. Fischer wurde festgenommen und gestand auch bald, gewußt zu haben, daß der Wechsel gefälscht war. Er behauptete, ihn von einem ehemaligen russischen Offizier, einem 29 Jahre alten Harald Wolfmann, erhalten zu haben. Die Beamten ermittelten diesen in einem Lokal in der Neustädtischen Kirchstraße und nahmen ihn ebenfalls fest. Wolfmann wollte von Fälschungen nichts wissen. Nach langem Leugnen gab er dann endlich zu, daß der Wechsel von seinem Freunde, einem Anatol von Wahl, gefälscht worden sei. Die Beamten ermittelten von Wahl, einen jungen Mann von 22 Jahren, einen Balten, der erst kürzlich nach Berlin gekommen ist, in seiner Behausung am Tempelhofer Ufer 29. Sie drangen so überraschend ein, daß der Ueberraschte nicht zum Schießen kam. Er gab zu, die Absicht gehabt zu haben, bei Entlarvung und Festnahme erst den Beamten und dann sich selbst niederzuschießen. Er wollte demnächst in Finnland eine Stellung annehmen, vorher aber sich in Berlin durch Fälschungen und Betrug Geld verschaffen. Er gibt zu, selbst 10 bis 12 Wechsel auf die eine Bank gefälscht und mit deren Giro versehen zu haben. Die anderen Fälschungen sollen seine beiden Mittäter vorgenommen haben. Man fand noch Wechselformulare, die bereits ausgestellt und giriert waren und zusammen über 465 000 Mark lauteten. Um 11 400 Mark soll ein noch unbekannter Uhrenfabrikant aus Gemmingen betrogen worden sein. Die Geschädigten, die mit den Fälschern irgendwie zu tun gehabt haben, werden ersucht, sich bei Kriminalkommissar Hartwig im Polizeidienstgebäude in der Georgenkirchenstraße 30-31 zu melden.

× **Zugentgleisung.** Bei der Einfahrt in den Bahnhof Leuze (Belgien) hat die Tür eines Zuges, die offen stand, einen Hebel der Weichenstellung bei einer Gabelung angestoßen und in Bewegung gesetzt. Mehrere Wagen entgleisten infolgedessen. Einer von ihnen stürzte um. Zwei Reisende wurden getötet und sechs verletzt.

× **Zusammenstoß zwischen Auto und Lokomotive.** Ein Möbeltransportauto aus Dülmen fuhr bei offener Schranke über eine Eisenbahnstrecke und wurde von einer Lokomotive erfaßt. Der Begleiter des Autos und ein mitfahrender Monteur wurden getötet. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb bewußtlos liegen, zwei weitere Insassen blieben unverletzt.

× **Erdrutsch in den Anden.** Auf der transandinischen Eisenbahn ereignete sich einige Minuten, ehe der von der chilenischen Seite kommende Zug mit dem Prinzen von Wales die Stelle passieren sollte, ein Erdrutsch. Der Verkehr auf der Strecke ist durch den Erdrutsch vollkommen unterbunden.

× **Zusammenstoß zwischen Güterzug und Automobil.** In Weißensee bei Berlin wurde ein Personenkraftwagen der Berliner Elektrizitätswerke von einem Güterzug der Tegel-Friedrichsfelder Industriebahn an einem nicht mit Schranken versehenen Bahnübergang erfaßt und zertrümmert. Der Kraftwagenführer erlitt schwere innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus überführt.

× **Raubüberfall auf einen Postwagen.** Vier maskierte Räuber überfielen auf dem Wege von Peterswaldau nach Orlau (Mähren) den Postwagen. Mit Revolvern zwangen sie den Kutscher anzuhalten und ihnen die Schlüssel auszuliefern. Sie raubten aus dem Wagen 88 000 tschechische Kronen und Postsendungen. Sie verschwanden in der Finsternis. Bisher haben die Nachforschungen kein Ergebnis gezeitigt.

× **Polen unter sich.** Das Schwurgericht in Essen verurteilte den aus Polen stammenden 23 Jahre alten Geschäftsangestellten Ch. Berger, der am 19. Juni dieses Jahres auf den polnischen Konsul Georg von Lechowsky in seinem Amtszimmer im polnischen Konsulatsgebäude einen Mordanschlag verübt hatte, zu drei Jahren Zuchthaus. Das Schwurgericht erachtete nicht Mordversuch, sondern nur versuchten Totschlag als erwiesen. Der Angeklagte hatte aus einer Browningpistole drei Schüsse auf den Konsul abgefeuert, als dieser im eine Unterredung gewährte. Zwei Kugeln gingen fehl, während die dritte dem Konsul in den Leib drang. Der Konsul wurde schwer verletzt und mußte im Krankenhaus operiert werden, die glücklich verlief.

Schlesische Nachrichten.

Kraftfahrer als Sanitäter?

Einen beherzigenswerten Vorschlag macht Landgerichtspräsident Hartmann in Liegnitz unter Hinweis auf die zahlreichen Unfälle, die durch Kraftfahrzeuge hervorgerufen werden. Die Kraftfahrer seien als Sanitäter auszubilden; es müsse gefordert werden: 1. daß jeder Kraftwagen die nötigen Mittel zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen bei sich führt; 2. daß jeder Kraftfahrer vor Aushändigung des Führerscheins den Nachweis zu erbringen hat, daß er diese Mittel anzuwenden in der Lage ist; 3. daß er gesetzlich durch Androhung von Strafen verpflichtet wird, diese Mittel anzuwenden, wenn durch seinen Kraftwagen eine Person verletzt wird.

Landgerichtspräsident Hartmann verkennt nicht die Schwierigkeiten, die mit der Durchführung seiner Vorschläge entstehen, namentlich bezüglich der Kosten und der ganzen Organisation. Aber die Nachteile stehen gegenüber den Vorteilen zurück und seien zu überwinden. Auch sei die Durchführung ein Gebot der Menschlichkeit. Allerdings ist das eine zu bedenken, daß sich in den meisten Fällen von Autounglücken der Führer selbst unter den Verunglückten befinden wird, sodaß er nicht in der Lage sein wird, sich und anderen zu helfen. Man darf neugierig sein, wie sich die Autofahrer selbst zu den Vorschlägen äußern werden.

Herbst-Saatenmarkt in Breslau.

Der vom Landwirtschaftlichen Verein zu Breslau in Gemeinschaft mit der Saatzuchtstelle der Landwirtschaftskammer Schlesiens abgehaltene Herbst-Saatenmarkt mußte, veranlaßt durch den Umbau des Konzerthauses, in das Vinzenzhaus verlegt werden. Hatte man auch schon von einer Ausstellung von Maschinen und Apparaten Abstand genommen, so war trotzdem der Markt außerordentlich durch die Raumverhältnisse beschränkt und wurde so etwas unübersichtlich. Vertreten mit allerlei Saaten waren nicht nur die bedeutendsten Züchter von Schlesien, sondern auch solche aus Brandenburg und den angrenzenden Provinzen. So waren u. a. vertreten die Saatzuchtgesellschaft für das Fürstentum Lüneburg, Ebsdorf, Kreis Uelzen, die Gilka-Boetzow'schen Saatgutwirtschaften, die Saatgutwirtschaft Herrschaft Rohnstock, die Schlesische landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Breslau, Versuchsgut Schwoitsch, die Klee- und Grassamenbau- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien, e. G. m. b. H., die Gruschwitz-Textilwerke A.-G., Neusalz u. a. m. Das angebotene Saatgut war durchweg Qualitätsware. Die Nachfrage war zunächst auch groß, doch durch die allgemeine Geldknappheit waren die Besucher verhindert, größere Einkäufe zu machen, zumal sich die Preise für Saatgut 20 bis 50 Prozent über den notierten Höchstpreisen bewegen. Der erzielte Umsatz bei Getreidearten beläuft sich ungefähr auf die Hälfte der Vorkriegszeit. Bei den Kartoffeln war so gut wie gar kein Absatz festzustellen. Dasselbe gilt auch vom Flachs, der ja in Schlesien nur in mäßigem Umfange angebaut wird.

Die Parteigruppen der Provinzialsynode.

Die 134 Mitglieder der Schlesischen Provinzialsynode, deren Tagung in dieser Woche beginnt, gliedern sich in folgenden Gruppen: Volkskirchlich-evangelische Vereinigung (Mittelpartei) und konfessionelle Gruppe werden ziemlich gleich stark sein, während die Freunde evangelischer Freiheit, die Freunde der Deutsch-Kirche und der Bund der Bibelchristen zahlenmäßig schwächer sind. 48 der Mitglieder sind Geistliche, 86 Weltliche. Der Synode gehört keine Frau an. Von den 20 Lehrern sind 10 Volksschullehrer. Außerdem gehören der Synode 6 Arbeiter an, 12 Mitglieder aus freien Berufen. Von den mannigfachen Vorlagen und Anträgen nennen wir nur die betr. Wiedereinrichtung der Generalkirchenvisitationen, betr. Einführung der Amtsbezeichnung „Bischof" für die Generalsuperintendenten und betr. Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes zur Verringerung der Schankstätten. Diese Synode ist die erste nach der neuen Kirchenverfassung.

* **Annahme an Kindesstatt.** Nach einer Verfügung des preußischen Justizministers ist bei der Entscheidung über die Befreiung vom Altererfordernis, von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses, daß der Gesuchsteller leibliche Kinder nicht mehr zu erwarten hat, regelmäßig dann abzusehen, wenn ein Kind von einem Ehepaar, das gemeinschaftliche Kinder nicht gehabt hat, nach 10jähriger Dauer der Ehe als gemeinschaftliches Kind angenommen werden soll; ferner wenn das leibliche Kind des einen Ehegatten oder eines seiner Geschwister von dem anderen Ehegatten an Kindesstatt angenommen werden soll.

* **Landratswechsel in Waldenburg und Neurode.** Die mit Spannung erwartete Neubesetzung des Landratspostens des Kreises Waldenburg ist jetzt erfolgt. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Landrats Schütz wird ab 1. Oktober der bisherige Landrat Franz des Kreises Neurode berufen, an dessen Stelle in Neurode der Landrat Schubert vom Kreise Schmalkalden tritt.

* **Gegen das Weltbummlerunwesen.** Die Behörden nehmen jetzt in Verfügungen an die ihnen unterstellten Instanzen gegen das Weltbummlerunwesen scharf Stellung. Sie betonen mit Recht, daß bei solchen Personen, die angeblich im Auftrag einer Wette aus sportlichen oder Reklamegründen um die Erde wandern wollen und sich die Mittel durch Postkartenverkauf oder Musizieren erwerben, es sich lediglich um eine neue Art von Landstreichertum handelt, dem im Interesse der Ordnung und Sicherheit größte Aufmerksamkeit zu schenken ist. Meistens sind diese Leute nicht im Besitz der polizeilich vorgeschriebenen Papiere. Das Sammeln von Unterschriften und amtlichen Stempeln zwecks Bestätigung des Aufenthalts in dem betreffenden Ort birgt die hohe Gefahr in sich, daß damit Ausweispapiere gefälscht werden. Den Behörden wird in der Verfügung empfohlen, die Bescheinigung abzulehnen und sofort Bericht an die vorgesetzte Behörde zu erstatten.

* **Das Silbergeld genau ansehen.** In letzter Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Aluminiumgeldstücke aus der Inflationszeit über 200 Mark, die auf der Rückseite der gegenwärtigen Silbermark gleichen, teils auf Verwechselung, vielleicht aber auch in betrügerischer Absicht an Zahlungsstatt gegeben werden. Der Kenner merkt den Unterschied sofort am Klang und am Gewicht. Auf alle Fälle empfiehlt es sich aber, namentlich für ältere Leute, die nicht mehr gut sehen, vorsichtig zu sein.

Breslauer Nachrichten.

(Erstochen) wurde in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag in der Kätzelohle nahe dem Christophoriplatz ein Mann, der mit zwei anderen einen Schlächtergesellen überfallen hatte. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verwundete während der Fahrt zum Krankenhause starb. Der Schlächtergeselle stellte sich selbst der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Bereits am Neumarkt sei er von den drei Männern überfallen worden. Nur das Hinzukommen eines Polizeibeamten hätte diese dort von weiteren Tätlichkeiten abgehalten. In der Kätzelohle sei er erneut angegriffen worden und habe sich wehren müssen.

(Das Selbstanschlußamt „Stephan".) Sofern keine unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, wird das Fernsprechamt „Stephan", das nach dem Selbstanschlußsystem eingerichtet ist, Anfang November dem Betriebe übergeben werden. Die Oberpostdirektion hat im Gebäude des Amtes „Stephan" eine besondere Einrichtung geschaffen, um den Teilnehmern mit kurzen Erläuterungen das Selbstanschlußsystem und die Bedienung der Teilnehmerapparate betriebsmäßig vorzuführen, bezw. den Teilnehmer Probeverbindungen selbst herstellen zu lassen.

(Wegen Wechselfälschung) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde der Kaufmann Max Scholz. Vor einiger Zeit hatte er einen Wechsel über hundert Mark ausgestellt und hierbei als Ausstellerin die Unterschrift seiner Frau gefälscht zu haben. — Ebenso stand der Bäckermeister Willi Seidel wegen Wechselfälschung vor dem Schöffengericht. Er hatte, um in den Besitz von Barmitteln zu gelangen, angeblich, weil er sich selbständig machen wollte, einen ihm bekannten Kaufmann um ein Darlehn angegangen und ihm als Bürgen für den Wechsel seinen Bruder Reinhold Seidel genannt. Es stellte sich aber später heraus, daß die Unterschrift des Bruders gefälscht war. Wegen Betruges und Urkundenfälschung wurde Seidel zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

(Der Durchbruch der Kaiserstraße) bis zur Auenstraßen von der Tiergartenstraße aus, ist ziemlich beendet. Die Pflasterarbeiten können nun beginnen.

(Der Tod des Rennfahrers Raddatz.) Der tief bedauerliche Unglücksfall, dem der bekannte Automobilrennfahrer Bodo Raddatz-Breslau zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend, nachmittags gegen 6 Uhr, in der Nähe von Namslau. Bodo Raddatz war am Sonnabend mit seinem Steigerwagen nach Namslau aufgebrochen, um an der am Sonntag dort stattfindenden Zuverlässigkeitsfahrt mit Flachprüfung „Rund um Namslau" teilzunehmen, wo er als Favorit ins Rennen ging. Kurz vor Namslau auf einer glatten Strecke lief dem Wagen plötzlich eine Kuh in den Weg. Der Wagen wurde von dem geübten Führer herumgerissen und streifte die Kuh hart, wurde aber gleichzeitig an die Bäume gedrückt. Dabei flog Bodo Raddatz so unglücklich aus dem Wagen, daß er von diesem direkt an einen Baum gedrückt wurde und auf der Stelle tot war. Der erst 22jährige Stud. rer. pol. et ing. Bodo Raddatz war einer der besten und routiniertesten Automobilrennfahrer Schlesiens, der trotz seiner verhältnismäßig kurzen Laufbahn fabelhafte Erfolge bei allen großen, schlesischen Veranstaltungen erzielt hat. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Leichenhalle nach Namslau gebracht. Sonntag nachmittag wurde der Sarg nach Breslau transportiert, wo er gegen 7½ Uhr vor dem Geschäftshause der Firma Raddatz auf der Kaiserstraße eintraf. Vorstandsmitglieder des Gaues 9 des A. D. A. C. trugen, um ihren beliebten Toten zu ehren, den Sarg vom Wagen in die Geschäftsräume. Mehrere Autos mit reichen Blumenspenden hatten dem Verstorbenen auf der Fahrt von Namslau nach Breslau das Geleit gegeben.

(Eröffnung des Ratsweinkellers.) Am Freitag wird im alten Stadthaus-Keller an der Kurfürstenseite des Ringes der neue „Ratswein-Keller" eröffnet. Die Räume sind modern und behaglich ausgestattet worden. Die gesamte Bewirtschaftung liegt in den Händen des Herrn Großmann von den Raiffeisen Weinstuben auf der Junkernstraße.

(Ein verdächtiger Pole.) Wegen Paßvergehens im Wiederholungsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde der hier seit langem wohnhafte Techniker Stanislaus Niederlinski. N. war bereits lange Zeit vorher wegen Paßvergehens zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt worden, hatte aber nach Verbüßung der Strafe es wieder zweimal versucht, ohne Paß Reisen nach Polen zu machen. Wegen Verdacht des Hochverrats war er schon früher in Haft genommen worden, mußte aber mangels direkter Beweise aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Dennoch steht fest, daß N. einen regen Verkehr mit Polen unterhält.

• **Reichenbach.** (Zwei Kinder getötet.) In Groß Ellguth hatte die Frau des Obstpächters Golz im Ofen Feuer gemacht und für kurze Zeit die Stube verlassen. Während dessen gingen ihre beiden kleinen Kindr an den Ofen heran und spielten dort, wobei dem vier Jahre alten Töchterchen die Schürze in Brand geriet. Als die Mutter auf das Geschrei der Kleinen herbeieilte, fand sie diese über und über in Flammen stehen, die sie zwar zu ersticken versuchte, doch hatte die Kleine bereits derartig schwere Brandwunden am ganzen Körpr erlitten, daß sie trotz ärztlicher Hilfe unter scheßlichen Qualen noch in derselben Nacht verstarb. Ein zweites Unglück ereignete sich in Lauterbach. Dort wollte der 12 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Klosig, der seine Mutter auf die Straße begleitete, vor einem Auto auf die andere Seite der Straße eilen. Er wurde aber von dem Auto erfaßt und so wuchtig niedergeschleudert, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Reinerz. (Konflikt zwischen Magistrat und Stadtparlament.) Am Donnerstag war zu der Stadtverordnetensitzung kein Mitglied des Magistrats erschienen. Infolgedessen wurde nachstehender Antrag angenommen: „Die Gemeindeinteressen erfordern dringend eine Klarstellung in dem bestehenden Konflikt zwischen Magistrats dirigenten bezw. Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung. Es wird daher beantragt, bei der vorgesetzten Behörde der städtischen Körperschaften auf Uebersendung eines durchaus sachverständigen Gutachters vorstellig zu werden." Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Kommission gewählt.

Bad Reinerz. (Nachsaison.) Die Kurmusik konzertiert noch täglich in voller Stärke bis zum 1. Oktober, um auch denjenigen Kurgästen, welche die Nachsaison zur Erholung wählen, genügend Unterhaltung zu bieten. Die Herbstkur in einem Badeorte des Gebirges wird von vielen bevorzugt, zumal die Kurerfolge von der Jahreszeit gänzlich unabhängig sind.

Habelschwerdt. (Ende des Seminars.) Das hiesige Lehrerseminar hat nunmehr seine Pforten geschlossen. Am Sonnabend fand die Prüfung des letzten Seminarkursus statt. Am Sonntag wurde mit der Schlußfeier der Anstalt die Enthüllung einer Gedenktafel für den im Weltkriege gefallenen Seminarlehrer Wrobel und von 58 Schülern verbunden. Die Gedenktafel enthält in einfacher Form die Namen der Gebliebenen.

Trebnitz. (Brandstifter.) Im hiesigen Kreise scheinen Brandstifter am Werke zu sein. In Peterwitz ist der dem Kaufmann Josef Ksoll gehörige Flugzeugschuppen nebst Inhalt abgebrannt. 500 Mark Belohnung sind für die Ermittelung des Brandstifters ausgesetzt. Kaum hatte sich die Bevölkerung beruhigt, ging in der Nacht zum Sonnabend die mit Erntevorräten gefüllte Dominial-Feldscheuer in Mühnitz bei Peterwitz in Flammen auf. In der darauffolgenden Nacht zum Sonntag brach in der Scheuer des Stellenbesitzers Krug in Raschen Feuer aus. Das Gebäude nebst einem angebauten Schuppen wurde mit der gesamten Ernte ein Raub des verheerenden Elements. Vier an der Brandstelle erschienene Feuerwehren konnten wegen Wassermangels nichts ausrichten.

Bunzlau. (Ein Schuß in den fahrenden Zug.) Am Sonnabend nachmittag verbreitete sich unter den Fahrgästen eines Personenzuges, der von Thomaswaldau nach Bunzlau fuhr, das Gerücht von einem Attentat. Es sollte ein Schuß auf den Zug abgegeben worden sein, der einem Packmeister in die Schulter gegangen sei. Als wirklicher Sachverhalt stellte sich heraus: Ein Förster aus Thomaswaldau hatte auf eine Wildkatze geschossen, dabei ist der Schuß fehlgegangen und hat den im Zuge befindlichen Ladeschaffner in die Schulter getroffen. Der Ladeschaffner wurde nach seiner Wohnung in Liegnitz gebracht und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Er hat eine Fleischwunde erlitten, deren Heilung normalen Verlauf nehmen dürfte.

Liebau. (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) In dem Grenzdorfe Haselberg versuchte sich der Hausbesitzer Paa auf dem Dachboden zu erhängen; er wurde jedoch noch rechtzeitig von seinem Sohne gehindert. Nun ging er in die Scheune, um sich dort umzubringen. Auch hier konnte er noch rechtzeitig abgeschnitten werden und nun versteckte man alle im Hause befindlichen Stricke. Paa ging nun in den nahen Wald, nahm einer dort weidenden Ziege den Strick ab und brachte nun sein Vorhaben endgültig zur Ausführung.

Groß-Strehlitz. (Schweres Fuhrwerksunglück) Der Landwirt Warwas in Karlubitz kam dadurch zu Tode, daß seine vor einem Heuwagen gespannten zwei Pferde infolge Ingangsetzens eines in unmittelbarer Nähe stehenden Automobils scheu wurden und mit dem Wagen davon rasten, wobei Warwas, der die Pferde am Zaumzeug festhielt, in der Luft schwebte. Nachdem die scheu gewordenen Pferde etwa 100 Meter gerannt waren, liefen sie gegen einen Baum. Hierbei erlitt Warwas einen Schädelbruch und eine Brustquetschung, wodurch der Tod auf der Stelle eintrat.

Proskau. (Große Sturmschäden.) Der in den letzten Tagen der vergangenen Woche tobende Sturm hat in den staatlichen Forsten und in Ellguth-Proskau schweren Schaden angerichtet. Ganze Flächen starken Waldbestandes wurden umgedrückt und dicke Stämme geknickt, als seien es Streichhölzer. Man schätzt den umgestürzten Baumbestand auf 4—5000 Festmeter. Auch die Schonungen haben schwer gelitten. Durch die über die Straße geworfenen Stämme war der Verkehr längere Zeit unterbrochen, und es bedurfte langer, schwerer Arbeit, ehe die Straße freigemacht werden konnte.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Landgerichtsdirektor Transfeld (Berlin) ist zum Landgerichtspräsidenten in Oels ernannt und tritt sein neues Amt am 1. Oktober an. — Zu Ehren des nach Berlin berufenen Schulrates Dr. Kobelt in Bunzlau fand eine von der Volkshochschule veranstaltete Abschiedsfeier statt. — In Liegnitz findet am 20. September ein Flugtag statt, veranstaltet von der dortigen Ortsgruppe im Bund Deutscher Flieger mit der Gesellschaft zur Förderung des deutschen Flugwesens in Berlin. — Von einem tollwütigen Hund, der in Hermsdorf bei Glogau auftrat, sind im ganzen 5 Personen und 11 Hunde gebissen worden. —

Breslauer Schlachtviehmarkt am 16. September.

Der Auftrieb betrug: 1230 Rinder (247 Ochsen, 369 Bullen, 574 Kalben und Kühe), 2505 Schweine, 989 Kälber, 702 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 4 Rinder, 26 Schweine, 17 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	16. 9
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst.	56—59
vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre	49—55
jüngere nicht ausgemäst., ältere ausgem.	42—48
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	34—41
Bullen: vollfleisch., ausgewachsene	56—59
vollfleischige jüngere	50—55
mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	42—48
Kalben und Kühe: vollfl., ausgem. Kalb.	55—59
vollfl., ausgem. Kühe bis 7 Jahre	48—52
ältere ausgem. wenig entwick. jüng. Kühe	40—47
mäßig genährte Kühe und Kalben	27—38
gering genährte Kühe und Kalben	20—25
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—
Kälber. Doppellender feinster Mast	—
feinste Mastkälber	—
mittlere Mast- u. beste Saugkälber	75—80
geringe Mast- und gute Saugkälber	66—74
geringe Saugkälber	55—65
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	55—60
ältere Masthammel, geringe Mastlämmer	44—54
mäßig genährte Hammel und Schafe	30—40
Weidemastschafe: Mastlämmer	—
geringere Lämmer und Schafe	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	95—96
vollfl. über 120—150 kg Lebendgewicht	93—94
vollfl. über 100—120 kg Lebendgewicht	90—92
vollfl. über 80—100 kg Lebendgewicht	87—89
vollfl. bis 80 kg Lebendgewicht	—
Sauen und geschnittene Eber	78—88

Geschäftsgang: Schweine und Kälber gut, sonst mittel Ausgesuchte Stücke über Notiz.

Einheimisches.

Ein grauenhafter Mord!

Noch ist der traurige Vorfall der drei ums Leben gekommenen Monteure einem jeden in frischer Erinnerung, als am Freitag morgen die Kunde von einem scheußlichen Verbrechen die Bürgerschaft unserer Stadt in helle Aufruhr versetzte. Donnerstag Nacht wurde der hiesige Polizeiwachtmeister Jagust von dem Fabrikarbeiter Willy Appelt, Görlitzerstraße, durch drei Axthiebe erschlagen. Zu dieser entsetzlichen Tat wird folgendes bekannt: Donnerstag Nacht verließ Willy A. um 12 Uhr seine Arbeitsstätte, trotzdem er bis 6 Uhr Dienst hatte, mit der Bemerkung, daß er noch etwas vor habe. Bald darauf stieß er gemeinsam mit seinem Bruder Alfred in der Breslauerstraße auf den Polizeiwachtmeister Jagust und beschimpften den Beamten, gegen den sie schon lange einen Haß hatten, in der gemeinsten Weise. Alsdann zogen sie sich von Jagust verfolgt über den Ring bis zur Görlitzerstraße zurück. Hier griffen die beiden den Beamten an, welcher sich nach Möglichkeit verteidigte, während er den ebenfalls anwesenden Wachtdienst tuenden Matulke mit seinem Hunde fortschickte, um Hilfe zu holen. Dies sollte sein Verderben sein, denn nun ergriff Willy A. eine an dieser Stelle aufbewahrte Axt und erschlug den Unglücklichen durch drei wuchtige Hiebe, welcher noch mehrmals um Hilfe rief. Nach dieser grausigen Tat gingen beide seelenruhig nach Hause und ließen sich, als zwei Beamte der hiesigen Polizei später eintrafen, willig verhaften. Als der Mörder am Tatorte vorbeigeführt wurde, soll er sich darüber sehr befriedigt geäußert haben, daß sein Opfer nun auch wirklich tot ist, nun könne man ihn ebenfalls ins Jenseits befördern. Aus allem geht wohl hervor, daß hier ein vorsätzlicher Mord vorliegt, ein Verbrechen, wie es scheußlicher nicht gedacht werden kann. Hoffentlich wird hier ein gerechtes Urteil gesprochen. Zum Schluß möchten wir nicht verfehlen, der bedauernswerten Familie dieses pflichttreuen Beamten im Namen der Allgemeinheit an dieser Stelle das tiefste Mitgefühl auszusprechen.

Sacrauer Volksfilm.

Die Eröffnungsvorführung am letzten Donnerstage mit dem Film „Um das Erbe von Grieshuus" und dem reichhaltigen Beiprogramm war beinahe ausverkauft. Die Besucher wurden durch die wunderbaren Bilder und die vortreffliche Musik reich entschädigt. Nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts. kommt der Film „Husarenfieber" zur Vorführung; ein verstärktes Orchester (mit mindestens 6 Mann) wird diesem Filmwerk sein rechtes Gepräge geben. Wir verweisen auf das Inserat in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, d. 20. d. M. (15. nach Trinit.) 9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Höhne. Darnach Abendmahlsfeier. 10,30 Uhr Kindergottesdienst; derselbe. 5 Uhr Bibelstunde in Pawelwitz; Pfarrer Raediger. Sonntag Kollekte für den evang. Verein zur Errichtung schlesischer Trinkerasyle und den Schles. Verband evang. kirchlicher Blaukreuzvereine.

Als Opfer seines Berufes starb durch Mörderhand am 18. 9. morgens 1 Uhr mein herzensguter, inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Polizei-Betriebs-Assistent

Johann Jagust

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Im tiefsten Schmerz im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Hundsfeld, den 18. September 1925

Maria Jagust geb. Pilarek
nebst Söhnchen.

Beerdigung: Montag, den 21. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem katholischen Friedhof.

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde unser liebes Mitglied, der Polizeibetriebsassistent

Kamerad Johann Jagust

während der Ausübung seines ihm befohlenen Nachtdienstes durch Mörderhand in's Jenseits abberufen.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden, der an unseren Bestrebungen stets ein reges Interesse an den Tag gelegt hat und bedauern aufrichtig seinen Heimgang.

Wir werden ihm ein treues kameradschaftliches Gedenken in unseren Herzen sichern.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Hundsfeld-Sacrau.

Der Vorstand.

Zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung erwünscht.

Durch ruchlose Mörderhand wurde in der Nacht von Donnerstag zu Freitag der städtische

Polizei-Betriebs-Assistent

Johann Jagust

auf öffentlicher Strasse während des Nachtwachdienstes ermordet.

Wir verlieren in ihm einen äusserst pflichttreuen und ehrenhaften Beamten mit gradem Charakter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Hundsfeld, den 18. September 1925.

Der Magistrat. Die Polizeiverwaltung.
Die städtischen Beamten und Angestellten.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzen, furchtbaren Schmerzen am Mittwoch meine inniggeliebte Gattin, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Kloske
geb. Zimare

im blühenden Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Sacrau, Schickerwitz, Hirschberg, Breslau, den 18. September 1925

Paul Kloske.

Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle Heinrich von Kornstrasse aus.

Ihre am 3. d. Mts. stattgefundene

Vermählung

geben hierdurch bekannt und danken gleichzeitig für die ihnen erwiesenen Aufmerksamkeiten.

NAMSLAU, im September 1925

Bürgermeister Dr. ERNST LOBER
und Frau Hertha geb. Friedrich.

Herzlichen Dank

für das schöne Erntefest sagen wir unsern Herrn Oberleutnant von Schweinicher. Auch danken wir Herrn Güterdirektor Hoßmann, unserm Herrn Inspektor Herig, sowie Herrn von Hertel für alle Wohltaten und Geschenke.

Die gesamte Arbeiterschaft des Dominiums Marienhof.

Kriegerverein Hundsfeld

Kamerad Jagust ist einer mörderischen Hand zum Opfer gefallen. Beerdigung Montag, nachm. 3 Uhr. Antreten 2½ Uhr.

Der Vorstand.

Groß Weigelsdorf

Gasthaus Ansorge.

Heut, Sonnabend Abend 8½ Uhr:

Skat-Tournier

verbunden mit

Eisbein- und Rebhuhn-Essen.

1. Preis 1 Flasche Rum,
2. Preis 1 Kiste Zigarren,
3. Preis 1 Trostpreis.

Hierzu ladet freundlichst ein

Kurt Ansorge.

Sibyllenort.

Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Erholung"

Sonnatag, den 20. September

Gr. Erntetanz.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Müller.

Klein Weigelsdorf.

Sonntag, den 20. September

Großes Tanz-Vergnügen.

(Breslauer Kapelle).

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Adolf Vogt.

Schweine,

männliche u. weibliche,

kastriert

Christian Sroca,

gewerbsm. Viehkastrierer

Hundsfeld,

Breslauerstraße 30.

Persil kalt auflösen!

Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billiges Waschen und besten Erfolg!

HENKO

Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.